

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

**Ersteinstufig**  
 halbjährl. mit Anhang  
 der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
 monatlich 50 Pfg.  
 vierteljährlich 1 50 M.  
 halbjährlich 3 00 M.  
 jährlich 6 00 M.  
 Durch die Post bezogen  
 1 50 M. inkl. Postgeb.

**Die Neue Welt**  
 (Wochenblatt) kostet  
 durch die Post nicht bezogen,  
 kostet monatlich 10 Pfg.,  
 vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.  
 Expeditions-Büro:  
 Waisenhaus-Platz.

**Inserationsgebühr**  
 beträgt für die 6. gestrichelte  
 Zeile ober vierem Raum  
 50 Pfg. für Wohnungs-  
 Partien-Druckereien  
 10 Pfg. für ansonst. Anz. 25 Pfg.  
 Im erschlüssigen Seite  
 halbiert die Stelle 75 Prozent.

**Interesse**  
 für die 6. gestrichelte Zeile  
 müssen zahlende die vor-  
 mittags nach 10 Uhr in der  
 Expedition aufgeben  
 sein.

Ergebnisse in der  
 Postzeitungsliste.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
 Tauburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
 und die Mansfelder Kreise. Redaktion: Harz 42/43.

## An die Wähler!

**Wähler! Wie Euch bekannt ist, wurde der Reichstag am 13. Dezember aufgelöst. Es stehen also Neuwahlen bevor, die am 25. Januar stattfinden sollen.**

Was war die Ursache der Reichstagsauflösung? Es fand sich keine Mehrheit, welche die Mehrkosten, die im Etatsjahr 1906 für den unglücklichen Ausfall in Südwestafrika entstanden sind, in der von den verbündeten Regierungen geforderten Höhe (über 29 Millionen Mark, zu den 77 Millionen, die bereits in diesem Jahre für den Ausfall ausgegeben wurden) bewilligen wollte.

Während ein Teil des Reichstags (Konervative, Antimilitaristen, Nationalliberale, Freilinnge und Volkspartei) bereit war, die Regierungsforderungen zu bewilligen, wollte ein Zentrumsantrag nur rund 20 Millionen Mark gutheißen und forderte außerdem die rasche Zurückziehung des größeren Teils der Truppen, der am 31. März 1907 noch rund 8000 Mann betragen sollte, bis auf 2500 Mann.

Da für den Antrag der Freilinnigen und für die Regierungsvorlage sich keine Mehrheit fand, erfolgte die Auflösung. Wähler! Ihr habt nunmehr durch die Wahl neuer Abgeordneten zu entscheiden, wie Ihr nicht nur über die Sachlage in Südwestafrika sondern über unsere gesamte innere und äußere Politik denkt.

Die Lage ist ernst, sehr ernst. Nach 33jährigen Bestehen befindet sich das Deutsche Reich in einer nahezu gänzlichen Stillstauer. Im Norden und Westen in vieler Herren Länder hat es namentlich in den letzten anderthalb Jahrzehnten nicht gefehlt, an Gezeiten für die verschiedensten Nationen ebenfalls nicht, aber der Erfolg aller dieser nicht geliebten Wechs- und Freundchaftsbewegungen ist, daß heute die deutsche Politik fast von gesamten Auslands mit Wärlrauen betradet wird und Deutschland fast Freunde meist nur Feinde aber offene Gegner hat.

Die Weltlage ist daher die, daß ungeduldet alle Versicherungen ihrer Friedensliebe, die die regierenden Herren bald bei dieser, bald bei jener Gelegenheit angeben, die Künftigen zu Wasser und zu Lande immer gewalttätiger werden, die Schulden und die Steuerlast der Nationen immer mehr wachsen und ein Gefühl der Beängstigung wie vor dem Herannahen einer ungeheuren Katastrophe die Kulturvölker immer stärker beherrscht und sie nicht zum ruhigen Genuß der Früchte ihrer Arbeit kommen läßt.

Wir Sozialdemokraten haben die Politik, die zu solchen Resultaten führen mußte, von Anfang an bekämpft. Wir haben verlangt, daß statt dieser unausgeglichenen Pflichten, die nur das gegenseitige Mißtrauen der verschiedenen Staaten in Atem halten und sie zu immer größerem Wettstreit in diesen Pflichten anstacheln, die nicht anders als mit einer welterschütternden Katastrophe enden können, die Regierenden, die Kulturvölker zu gemeinsamer Beratung einladen, diesem verhängnisvollen Zustand ein Ziel zu setzen. Wir haben unangeführt verlangt und verlangen immer wieder, daß die Kulturvölker statt in der Verdringung großer Armut und Notizen und in der Erfindung und Verfeinerung der verschiedensten Verdrängungsmaßnahmen, in den Werken des Friedens und der Zivilisation weiltreten. Die Erde ist groß und reich genug, um allen Glück und Wohlsein zu ermöglichen und sie zu einer Eridie friedlichen Wettbewerbs in den Werken der Kultur und Zivilisation zu gestalten.

Statt dessen sehen wir die herrschenden Klassen, die mit der Lösung: wer den Frieden will, muß für den Krieg sich rüsten, die Völkerverdrängungspolitik zur Aufrechterhaltung ihrer Klassenherrschaft im Innern betreiben. Die Wärlungen zu Wasser und zu Lande dienen ihnen zur Bereicherung. Dabei legen sie den Hintergedanken, daß die Wähler, die in beständiger Sorge und Angst vor dem erodernden und kriegsfähigern Nachbar gehalten werden, sich nicht der Verbesserung der sozialen Zustände zuwenden, wie sie es sonst können und sollten.

Diese völkerschädigende Politik, in der Deutschland heute den Ton angibt, haben wir bisher auf das entschlossenste bekämpft, wir werden sie weiter bekämpfen. Die Auflösung des Reichstags hat vorerst das Volk davon befreit, die neuen Opfer kennen zu lernen, die seiner wartet. Unsere Pflicht ist es, sie ihm darzustellen, damit es bei den Wahlen seine Entscheidung zu treffen vermag.

Der Etat für 1907, der infolge der Auflösung nicht beraten werden konnte, beschließt entsprechend der oben charakterisierten Politik eine sehr erhebliche Erhöhung der finanziellen Lasten. Der Militäretat fordert einschließlich der einmaligen und der außerordentlichen Ausgaben die Summe von rund 699 Millionen Mark, gegen das Vorjahr mehr und 51 Millionen Mark. Es ist aber ein offenkundiges Scheitern, daß die Militärverwaltung nicht weit höhere Anforderungen an die Finanzverwaltung stellt, weil sie meint, sie sei in Rücksicht auf die traurige finanzielle Lage des Reiches in den letzten Jahren zu bescheiden gewesen! Der Militäretat fordert insgesamt rund 291 Millionen Mark gegen 1906

mehr 24½ Millionen Mark. Der allgemeine Friedenspensionsfonds fordert rund 103½ Millionen Mark, die mit Ausnahme von rund 2600 000 Mark für die Zivilverwaltung ausschließlich für die Pensionäre in der Militär- und Marineverwaltung Verwendung finden. Die Reichsschuld erfordert an Zinsen im Jahre 1907 136½ Millionen Mark, mehr gegen 1906 über 9 Millionen Mark. Von diesen Zinsen fallen über Dreiviertel auf Schulden, die für die Zwecke der Militär- und Marineverwaltung gemacht wurden.

Die Schulden des Reichs sind seit 1888, dem Jahre, in dem der jetzige Kaiser zur Regierung gelangte, von 71 Millionen Mark auf nahezu 4000 Millionen Mark gestiegen und abermals forbert der Etat für 1907 einen Anleihebedarf von 264 Millionen Mark, so daß wir bald in die fünfte Milliarden Reichsschuld eintritten. Und diese Schuldenlast wächst trotz der bebenden erhöhten Zölle auf die notwendigen Lebensmittel durch den Zolltarif von 1902 und trotz der im laufenden Jahre bewilligten neuen Steuern. So wurden bewilligt, die Erhöhung der Biersteuer, der Frucht- und Urkundensteuer, die Zigarettensteuer, die Eisenbahnfahrkartensteuer — zu der im Frühjahr 1907 noch die Befestigung der Radfahrarten und die Befestigung des Freigeleges kommt — die Automobilsteuer, die Ausschlagsteuer, die Ausschlagsteuer, die Erbschaftsteuer, die Erhöhung des Ortsportos für Karten und Druckladen. Trotz alledem ist das Reich nach wie vor in der größten Geldverlegenheit. Weiter sind die Materialvermögen, d. h. diejenigen Beiträge der Einzelstaaten, welche diese nach Maßgabe der Kopfzahl ihrer Bevölkerung an die Reichskasse zu zahlen haben, soweit die eigenen Einnahmen des Reiches aus Steuern und Zöllen nicht reichen, weit über angesetzt worden, als die sogenannte Finanzreform im Aussicht nahm.

An dieser traurigen Finanzlage des Reiches tragen sämtliche bürgerlichen Parteien des Reichstags die Schuld, da sie dem Reichsetat ihre Zustimmung gaben. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß der neue Reichstag sich abermals mit der Suche nach neuen Steuerquellen befassen muß.

Wir haben die feste Überzeugung, daß dieser finanziellen Mißwirtschaft nur gesteuert werden kann, wenn diejenigen Klassen, die als die Hauptträger des herrschenden Systems angesehen werden müssen, künftig nach Maßgabe ihres Vermögens und ihres Einkommens zu den Reichsschulden herangezogen werden. Bisher wurde die beamtete Methode verfolgt, die Lasten des Reiches vorwiegend auf dem Wege der indirekten Besteuerung und der Zölle auf die notwendigen Lebensbedürfnisse der großen Masse aufzubringen. Diese hat bisher den Hauptteil der Reichsschulden getragen.

Unsere Vertreter im neuen Reichstag werden nach wie vor verlangen, daß die Lasten denen aufgelegt werden, die sie am leichtesten tragen können und denen angestrichler Versteismus sie veranlaßt, immer neue Mehransgaben für Rüstungen und unproduktive Zweck zu bewilligen, auf den eigenen Vorteil aber den Damm zu halten.

Wir fordern die Einführung einer progressiven Reichs-Einkommensteuer von allen, die über 5000 Mark Jahreseinkommen haben, und eine progressive Vermögenssteuer von allen, die mehr als 50 000 Mark Vermögen besitzen. Des weiteren fordern wir den Ausbau der Reichs-Erbschaftsteuer, die statt der 36 Millionen Mark im Etat für 1907 mit Leichtigkeit mehr als sechshundert ergeben kann.

Werden diejenigen, die bisher die Hauptträger der Reichspolitik gewesen sind, ihren großen patriotischen Worten entsprechend auch in den Dingen herangezogen, wir sind überzeugt, sie werden andere Gaiten aufziehen.

**Wähler! An Euch ist es, durch Abgabe Eurer Stimmen am 25. Januar 1907 dafür zu sorgen, daß die Träger der bisherigen Politik aus dem Reichstage verschwinden.**

Die gleiche Opposition, die wir bisher der auswärtigen Politik entgegengehalten, haben wir der Sozialpolitik des Reiches entgegengelegt. Die deutschen Kolonien lohnen mit ganz vereinzelte Ausnahme weder die auf sie angewandten Opfer, noch bieten sie einer auch nur nennenswerten Zahl deutscher Auswanderer eine Erlöse. Die Opfer, die das Reich alljährlich für die Kolonien bringt, stehen im größten Mißverhältnis zu den aus den Kolonien zu ziehenden Gewinnen. Der Handel mit den Kolonien hat nach zwanzigjährigem Bestehen ein und Ausmaß, die unbedeutende Summe von 64 Mill. Mark im Jahre 1905 ergeben. Davon betrug die Ausfuhr nach den Kolonien 46½ Millionen Mark, die in der Hauptsache zur Deckung der Bedürfnisse der deutschen Beamten und Schutztruppen verwendet wurden. Für diesen geringfügigen Handel zahlen wir an hohen Reichszöllen an die Kolonien, einschließlich von Skonungen, aber ohne die Ausgaben

für die Aufkänbe der Eingeborenen, über 30 Millionen Mark pro Jahr. Der Welthandel Deutschlands betrug im Jahre 1905 die totale Summe von 13 278 Millionen Mark. Der Handel mit den Kolonien beträgt also nicht einmal 1/2 Prozent davon!

Zu diesen regelmäßigen Opfern für die Kolonien kommen aber die besonderen Opfer, die im Laufe der Jahrzehnte durch die Aufstände der Eingeborenen und speziell den jetzt schon nahezu drei Jahre währenden Ausfall in Südwestafrika verursacht sind.

**Wähler! Kein ehrlicher Mann kann bestreiten, daß die Ursache dieser Aufstände in der Beherrschung liegt, die den Eingeborenen durch einen großen Teil der Aufseher und auch durch die Politik gar mancher der in den Kolonien herrschenden Beamten widerfuhr. Das läßt sich insbesondere in bezug auf den Ausfall in Südwestafrika allemäßig nachweisen. Ihres Eigentums beraubt, oft mißhandelt, fast rechtlos, der Bedrückung und Ausbeutung preisgegeben, haben die Eingeborenen schließlich zu dem äußersten Mittel gegriffen, zur Empörung wider die Unterdrücker.**

Bereits haben die für den Ausfall in Südwestafrika ausgegebenen Summen einschließlich der für 1905 zugewandten Etatsüberschreitungen und einzeln jedoch der zuletzt vom Reichstag gebilligten Nachtragsätze über 400 Millionen betragen. Und der Etat für 1907 verlangt abermals für die Wiederherstellung des Ausfalls über 66 Millionen Mark, und selbst nach vollständiger Wiederherstellung des Ausfalls werden auf ungefähre Jahre erhebliche finanzielle Opfer erforderlich. Namentlich droht die Errichtung einer Kolonialarmee.

Wir betrachten eine solche unruhige und nach dem eigenen Gehältnis des Generals von E. o. t. h. a. grausame Kriegsführung als eine schwere Schädigung der nationalen Würde und Ehre. Wir machen einen Unterschied zwischen einer Kolonialpolitik, die zu den fremden, tiefer stehenden Völkern kommt, um sie in ehrlicher Weise zu erziehen, sie zu lehren die Schätze des Bodens für ihren und der gesamten Menschheit Vorteil zu heben und auszunutzen, und ihnen alle Erzeugnisse der Kultur in der ihrem Wesen entsprechenden Weise zuzuführen und jener Kolonialpolitik, die auf Unterdrückung, Ausbeutung oder gar Ausrottung der Eingeborenen abzielt, in denen wir trotz ihres viel tieferen Kulturzustandes immer noch den Menschenleben und der menschlich behandelbar werden muß. Die Kolonialpolitik, die die Aufstände gegen uns seit anderthalb Jahrzehnten, daß unsere angebliche christliche Zivilisationsarbeit in den Kolonien oft zu allem, was menschlich und christlich ist, im schreiendsten Widerspruch steht.

Wir leben endlich in den deutschen Kolonien keine Stärkung sondern eine Schwächung Deutschlands. Hat doch selbst Reichsrat Bulow am 14. November dieses Jahres im Reichstage erklärt: Unsere Situation würde heute eine gefährlichere und leichter sein, als sie in den 30er Jahren war, wenn wir nicht inswischen die überflüssige Politik inaugurieren hätten. . . . Was beunruhigt unsere Situation kompliziert und fällt. . . . Was sind unsere abzwecklichen Ziele? Erziehen und Untereisen. Wären wir in dieser Beziehung nicht engagiert, wenn wir nicht in dieser Beziehung veränderbar wären, würden wir auf dem Kontinent nicht allzu viel zu fürchten haben. Denn wäre es auch leichter, als es heute ist, Reibungen und Fraktionen mit England zu vermeiden."

**Wähler! Die Fragen, die wir bisher erörtert haben, sind aber auch nicht die einzigen, die den künftigen Reichstag beschäftigen werden. Die Zoll- und Abfertigungspolitik der Regierungen, gestützt auf eine agrarische Mehrheit des bisherigen Reichstags, hat eine neue bekannte Teuerung der Lebensmittel, insbesondere der Fleischpreise, herbeigeführt. Die Politik nicht unsern Agrarier weit über 1000 Mill. Mark im Jahre in den Schatz auf Kosten der nichtagrarischen Bevölkerung. Diese Politik bedeutet nicht nur die Teuerung in W e r m e n g e, sie bedeutet teure Teuerung, weil mit dem Wachstum der Bevölkerung Deutschlands um ungefähr jährlich eine Million Köpfe die Lebensmittelerzeugung im Reich nicht gleichen Schritt halten kann. Während so die Großagrarien riesenprofiten einheimen, für die der Himmel voller Segen hängt, leidet die Arter und das Land in Millionen bedürftiger Familien ein, werden die Fleischportionen auf den Tischen unserer Arbeiter, Kleinrentner und niederen Beamten immer kleiner, bis sie für Hunderttausende ganz verschwinden.**

Die häufige Unterernährung von Millionen Menschen mit allen ihren Folgen, wie Abnahme der Körperkräfte und der Leistungsfähigkeit, häufigere Krankheiten und schädlichere Tod, ist das Resultat. Daran schließen die Staats- und Gemeindefiskus die höchsten Ausgaben für Armen- und Waisenhäuser, für Krankenhäuser, Stetten- und Gefangenenspitäler, aller Art, für die Ernährung von Heer und Marine usw. ist, die Höhe. Und das behindert wiederum die Erziehung der Steuern.

Aber nicht nur das Fleisch sondern auch Brot, Butter, Eier und vor allem die Milch — die Hauptnahrung unserer Kinder — haben schon erhebliche Preisveränderungen erfahren, und bereits finden die Leiter agrarischer Organisationen, wie sie weiter die Gunst der Umstände ausnutzen können, um den Armen und Vermögenden in Stadt und Land das Leben noch schwerer zu machen.

Kommt nun gar eine große Krise, so ist das Elend der Massen nicht zu ermeßen, das so der Aufrechterhaltung unserer Agrar- und Sozialpolitik steht.

Wähler! Wollt ihr die Hungerpest der großen Agrarier nicht fernhalten über Euren Häuptern und den Häuptern Eurer Familien gesühnen lassen. So wählt Vertreter, die dieser Hungerungsnot ein Ende machen, wählt Sozialdemokraten. Fort mit den Lebensmittelwucherern!

Die Sozialpolitik ist in den Sessionen des Reichstags von 1903—1906 gar jämmerlich geblieben. Die einzige „große Tat“, die die Regierung sich aufgeföhrt haben, war der Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, und dieser Gesetzentwurf bietet unseren Arbeitern keine Hilfe. Er ist der Ausdruck der denkbar reaktionärsten Arbeiterpolitik. Dafür zu sorgen, daß dieser oder ein ihm ähnlicher Entwurf in den nächsten Sessionen des Reichstags nicht Gesetz wird, ist eine der vornehmsten Aufgaben, die die deutsche Arbeiterklasse bei dieser Wahl durch ihre Stimmabgabe zu erfüllen hat.

**Unsere und Eure Wahlparole sei: Nieder mit allem, was aus hundert und büttelt, was sich dem Fortschritt der Menschheit zur vollen Sonnenshöhe der Kultur entgegenstellt!**

Ein gesetzlicher Normalarbeitstag, der Getreidewerkschaft, die Sicherung des Realisationsrechtes, ein freies, eines Kulturstaates würdiges Vereins- und Versammlungsgesetz, das endlich auch die Landarbeiter und die Frauen als gleichberechtigt anerkennt, die Erweiterung des Wahlrechts auf die Frauen, die Erweiterung, Vereinfachung und höhere Leistungsfähigkeit der Verfassungsgesetzgebung und vieles andere sind Forderungen, für deren Verwirklichung die Vertreter der Sozialdemokratie im künftigen Reichstage zu kämpfen haben werden.

Die persönliche Freiheit und die politischen Rechte der Staatsbürger, das freie Wort und die freie Uebersetzung sind in Deutschland durchaus ungenügend geschützt. Ausschreitungen von Polizeibeamten und ihre nicht ausreichende Sühne erregen immer neue Entrüstung. Immer häufiger werden Anschläge der Justiz, die das Volk als Klassenpartei empfindet, weil es in ihnen die Gedanken und Absichten der Bureaukratie und der herrschenden Klassen, die Oberhand über das volkstümliche Rechtsgesetz gewinnen sieht.

Soweit ungeschminkte Kritik und Anträge für die Befreiung auf dem Gebiete des Strafrechts, Strafprozesses der Sachverhalte der Beamten für ungleiche Bedingungen diese Verhältnisse heffern können, haben die sozialdemokratischen Vertreter im Reichstage stets ihre Schuldigkeit getan und werden

dies um so kräftiger tun können, in je größerer Zahl sie in den Reichstag gewählt werden.

Wähler Deutschlands! Wir wissen, daß alles, was wir heute erreichen können, nur dadurch ist gegenüber dem, was erreicht werden mußte. Wir wissen, daß eine Reform von Grund aus eine durchgreifende Umwandlung unierer ökonomischen und politischen Zustände erfordert, daß volle Freiheit und Gleichheit der Menschen in Staat und Gesellschaft die volle Anteilnahme an den Errungenschaften der Kultur auch für den letzten unter uns nur das Best der besten Nation sein kann. Aber wir wissen auch, daß die Zustände, die heute herrschen und sich immer mehr ausprägen werden, ohne die Einheitslosigkeit der herrschenden Klassen die Revolutionierung der Masse herbeiführen, b. h. die Einheits und den Willen zur Umgestaltung der Gesellschaft auf sozialer Grundlage schaffen. Die Not der Zeit lehrte die Menschen denken.

Im Vertrauen auf diese revolutionierenden Wirkungen der Taten haben wir guten Willen in den Wahlkampf. Wir fordern Euch auf, soweit Euch lozale, Eure wirtschaftlichen und Eure politischen Interessen oder Eure Idealismus Euch auf die Seite der Sozialdemokratie nötigen — und das muß die große Mehrheit sein — für Euch uns anzuschließen und am 25. Januar 1907 Wann für Wann Eure Stimme dem Kandidaten der Sozialdemokratie gebt.

**Hoch die Sozialdemokratie!**

Berlin, den 14. Dezember 1906.

## Die sozialdemokratische Fraktion des aufgelösten Reichstags.

Albrecht, Auer, Baudert, Bebel, Bernstein, Berthold, Birk, Bloss, Vogt, Bömelburg, Drey, Dr. David, Dieck, Ehrhart, Eichhorn, v. Elm, Fischer, Berlin, Fischer-Sachsen, Förster, Fröhner, Fromme, Geff, Gerlich, Geuer, Goldstein, Dr. Georg, Grabmann, Greig, Grase, Haberland, Heine, Heintz, Dr. Herzfeld, Hilgenbrand, Hoffmann, Berlin, Hofmann-Saalfeld, Horn, Sue, Rahn, Riesen, Rühl, Harnert, Leebauer, Legien, Lesche, Dr. Lindemann, Ullrich, Wahlte, Weick, Wegger, Wolfenbühler, Wittmer, Wislaff, Wust, Pfannsch, Vinken, Reichthaus, Sacke, Scheidemann, Schlegel, Schmalzfeld, Schmidt, Berlin, Schmidt-Strauß, Schöpslin, Schulze, Schwarz, Endermann, Singer, Sperka, Stadtberg, Stolle, Stücken, Dr. Südekum, Thiele, Tuzauer, v. Wolmar, Wurm, Zabel.

## Parteienossen!

Im Anschluß an den vorstehenden Aufruf der Fraktion eruchen wir Euch, unverzüglich und mit der ähkersten Energie in den Wahlkampf einzutreten, zu dessen Führung sich der Parteivorstand als Zentral-Wahlleitung konstituiert hat.

Bis zum 25. Januar, an dem die Hauptwahl stattfindet, sind kaum noch sechs Wochen Frist, die gründlich von uns ausgenutzt werden muß.

In erster Linie ergänzt und vervollständigt die finanziellen Mittel. Geht überall Sammelstellen aus und zieht insbesondere diejenigen heran, die infolge ihrer abhängigen sozialen Stellung sich keiner Organisation anschließen und sich an der öffentlichen Agitation nicht beteiligen können. Halte Euch das Beispiel der Partei bei den Februarwahlen des Jahres 1890, der letzten Wahl unter dem Sozialistengesetz, vor Augen. Nach Abschluß jenes Wahlkampfes waren die Parteifassungen gefüllt als vor Beginn desselben. So muß es auch dieses Mal sein. Reigt der Welt, was Ihr vermögt! Alle Geldbewandlungen sind an unsere Parteienossen Albin Gerlich, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, zu richten.

Die bürgerlichen Parteien vom Freisinn bis zu den Kon-

servativen bilden sich ein, ein Kesselreiben gegen uns veranstalten zu können. Zeigen wir ihnen die Zähne. Arbeiten wir so, daß nach dem 25. Januar nicht sie sondern wir die Sieger sind. Jetzt, das Reichstagsauflösung nicht ihnen sondern uns naht.

Es wird ein kurzer Wahlkampf, aber es soll ein lustiger werden.

Benutzt ausgiebig die zahlreichen Versammlungen, um eine große Zahl neuer Mitglieder in unsere Organisationen und massenhaft neue Abonnenten für unsere Parteipresse zu bekommen. Wir müssen die Gunst des Wahlkampfes nach allen Seiten für uns ausnutzen.

Eine Ergänzung des vorhandenen Agitationsmaterials wird Euch in Kürze zugehen.

Sobald die Wählerlisten öffentlich anliegen, organisiert sofort die massenhafte Durchsicht derselben. Bei der großen Eile, mit der dieses Mal die Wählerlisten aufgestellt werden, ist anzunehmen, daß sie noch mangelhafter sind als sonst und erfahrungsmäßig sind es die Arbeiterwähler, die in diesen Listen am meisten fehlen.

Vor allem rufen wir Euch, führt den Wahlkampf sachlich. Unsere prinzipielle und tatsächliche Stellung ist so, daß wir nicht zu persönlicher Verunglimpfung der Gegner zu greifen brauchen.

**Hoch die Partei!**

Berlin, den 15. Dezember 1906.

## Der Parteivorstand.

### Tagesgeschichte.

Halle a. S., 17. Dezember 1906.

#### Ein Wahrwort des Kaisers.

Am Tage nach der Reichstagsauflösung besuchte Wilhelm II. das adelige Damenstift in Oberhausen und fand, daß die dort residierenden Zunftstüchter sich vortrefflich untergebracht seien. Der Anblick der wohlbestellten Küche besonders schien den Monarchen sehr nachdenklich zu machen; denn er meinte:

Wenn in allen Küchen so gut gekocht würde, dann dürfte die Stimmung im Lande auch eine bessere sein; denn Reiche und Reich machen viel aus. Gutes Essen trägt viel bei zur allgemeinen Zufriedenheit. Leider wird nicht überall im Deutschen Reiche so gut gekocht wie im adeligen Damenstift zu Oberhausen, und mit der Hebung der Kochkunst allein ist's nicht getan. Der Reichstag ist aufgelöst worden, weil er den Krieg in Südwestafrika zu wenig Geld bewilligen wollte — das Kochen aber hat mit dem Kriegsführen das Eine gemein, daß zu dem einen wie dem andern die berühmten Dinge gehören: Geld, Geld und noch mehr Geld. Denn von nichts wird nichts! Der kauernde Magen aber ist ein Umlärger, schon Feine wußt's!

Seht helfen euch nicht die Wortgeplänze Der abgelebten Redelüste. Man fängt nicht Klatten mit Syllogismen. Sie bringen über die feinsten Sophismen.

Im hungrigen Magen Eingang finden Nur Syllogismen mit Andelgründen. Nur Argumente von Kinderdarmen, Begleitet von Stümpern Würstchen.

Ein Schweigen der Stofflich in Butter gefotten. Schlagt den radikalen Klatten Viel besser, als ein Witzwort Und alle Redner seit Cicero.

#### Der amtsmüde Reichstags-Präsident.

Graf Ballestern, der Präsident des aufgelösten Reichstags, der Empfänger kaiserlicher Depeschen, soll beim Verlassen des Reichstagsgebäudes nach der Auflösung geäußert haben: „Mich sehen Sie hier nicht wieder. Morgen ziehe ich drüben aus, und der nächste Einwohnerrath ist Singer.“ Als Grund für den freiwilligen Verzicht des Grafen Ballestern auf eine weitere parlamentarische Tätigkeit wird sein hohes Alter (72 Jahre) angegeben.

Die Hauptursache wird jedoch sein, daß weite Kreise, auch seine Wähler zum Teil, mit seiner Geschäftsführung, die seit

den Tagen der Ver-Geinge, des Kampfes um den Posttarif und bei verschiedenen anderen Gelegenheiten sich nicht durch Objektivität auszeichnete, allerdings Ursache hatten, recht unzufrieden zu sein. Und nicht zuletzt hat die „ersterbende Devotion“ des Grafen Ballestern bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten stark verpöndelt. Er tut also klüger, selbst zu gehen.

#### Ein treibendes Wort.

Ein böses Omen für den Reichstagsler ist folgende Nachricht:

Das deutsche Schulschiff Fürst Bälow aus Emden ist vor der holländischen Küste in listlosem Zustande treibend von zwei holländischen Fischdampfern angegriffen und eingeschleppt worden. Die Besatzung ist unversehrt.

Und am 25. Januar wird der Reichstagsler Fürst Bälow mit seiner ganzen reaktionären Begleitmannschaft ebenfalls einem solchen treibenden Wort gleich, dafür hat das arbeitende Volk zu sorgen. Frisch ans Werk!

#### Der antelegraphierte Dornburg.

An den Kolonialdirektor Dornburg wurde aus München folgendes Telegramm gelangt: „Ein Kreis Münchener Schriftsteller, Künstler, Gelehrte und Freunde der Kunst, versammelt im Neuen Verein nach einem Vortrag von Dr. Karl Peters, bringen Euch Erzellens den Ausdruck aufrichtigsten Dankes dar für das traftäufig eingeleitete Reorganisationswerk und versichern, daß die Intellektuellen Deutschlands einmütig in der Kolonialwirtschaft die unentbehrliche Grundlage einer kulturellen Entfaltung unseres Volkes erblicken und dem Wirken Eurer Erzellens beglückwünschen.“

Wenn diese Herren, die des Lebens Not und Sorge sicher nicht kennen gelernt haben, doch den Begriff der Intellektuellen, die in der ruffischen Revolutionsbewegung sich einen guten Namen gemacht haben, nicht so in Mißkredit bringen wollten. Denn jeder vernünftige Intellektuelle wird die koloniale Blut- und Eisenpolitik, die auch Dornburg vertritt, niemals gut heißen. Und das Gros des Volkes nämlich die Arbeiterklasse, das hat Kosten für diese Eroberungs- und Freibergergestülte mit seinem Blute und seinem Gelde bezahlet und wird niemals dafür zu haben sein, sondern die Blut- und Eisenpolitik beurteilen als etwas unmenschliches, nicht mehr zeitgemäßes.

Der Kaiser und die Auflösung des Reichstags. In parlamentarischen Kreisen wird erzählt: Die kaiserliche Hofkapelle über die Auflösung des Reichstags muß verfassungsgemäß die eigenhändige Unterschrift des Kaisers tragen. Die Auflösung

war auf telegraphischem Wege beraten und beschloffen worden. Der Kurier des Kaisers hatte die Urkunde am Vormittag zur Beförderung erhalten und fuhr mit dem Schnellzuge von Bielefeld über Hannover nach Berlin. Hier konnte er jedoch vor 4 Uhr nicht eintreffen. Man soll deshalb in der Regierungsfreien sich dahin verständigt haben, daß die Beratung unbedingt bis zur Ankunft des Kuriers hinausgezogen werden müsse und daß, falls sich kein Abgeordneter mehr zum Wort melden sollte, die Vertreter der Regierung nochmals das Wort ergreifen sollten. Als kurz nach 4 Uhr der Kurier im Reichstagsaal eintraf, atmete man erleichtert auf. Der Reichstagsler wurde benachrichtigt, er kam aus dem Sitzungssaal heraus und nickte das Ausrufen in die Brustfläche seines Gehirns. Im Saale legte er es dann in einem unbewachten Moment auf seine Tisch, um den Inhalt dann im geeigneten Moment zu verwenden.

Pauli Befehring ist nach dem christlichen Kalender der 25. Januar der Tag der Reichstagswahl. Der 25. Januar war aber auch der Tag, an dem Kaiser Heinrich IV. seine dreitägige Anwesenheit in Sömer und Eis im Schloß zu Sömer antrat, die mit der Umerwerfung der Reichstagskapelle unter die Reichsgewalt endete. Sollte das Zentrum darin eine gute Vorbedeutung sehen, so dürfte es sich hart irenen. Vielmehr dürfte das Volk an Paulis Befehring durch seinen harten Willen notieren: Nach B i d e b u r g (dem Ort der Absetzung des kaiserlichen Telegramms betr. Auflösung des Reichstags) gehen wir nicht. Es dürfte aber Wahrscheinlichkeit nach allerdings eine Befehring eintreten, aber nicht die des Volkes zur Kolonialpolitik der Regierung. Einen Konflikt wird das Volk entscheiden nicht machen.

Der hinausgeworfene Zentrumsführer. Nachdem die Budgetkommission ihren abtenden Bericht über den südwestafrikanischen Nachtragset gefaßt hatte, ließ die Regierung durch Herr v. Döbeln unter der Hand konservative, national-liberale und freisinnige Abgeordnete davon verständigen, daß die Lage sehr ernst sei. Daraufhin begab sich der Führer desentrums, Dr. Spahn, in das Reichstagsparlament, um dem Reichstagsler persönlich seine Dienste behufs einer Verständigung anzubieten und mit ihm die dadurch geschaffene politische Situation zu besprechen. Aber der Reichstagsler ließ sich darin, dem Preisgebeten, nachmaligen Kaiser Wilhelm I., nachzuahmen, der bei dem Konflikt mit Frankreich den Bernadotte nicht mehr empfind, indem auch er, der große Wilhelm, dem Chamberlainen Dr. Spahn folgen ließ, das er ihm nichts mehr mitzuteilen habe. So hierbei auch erst Widmann wieder herhalten müssen!

Einen Ausfahrtsort auf Stoffe wollte der konservative Senat im Reichstag beantragen. Durch den vorzeitigen Schluß





des Lehrern wurde dem edlen Geiste die Möglichkeit hierzu genommen. Wird es ihm möglich gemacht werden, im neuen Reichstag neue Kräfte zu sammeln?

**Den herzlichsten und innigsten Willkommenwunsch** des gesamten deutschen Volkes brachte der Kaiser bei einer Galafest anlässlich des Besuchs des Königs Osaloon von Norwegen in einem Festspruch zum Ausdruck. Der Kaiser tritt in dieser Beziehung ebenso wie in anderer, weil er von seinem Vater über den nahen Willen des Volkes nicht oder nur unrichtig informiert wird. Das Volk als solches steht während des Besuchs sehr kühl gegenüber ihm, ist es ganz gleich, wer von den ausländischen Fürsten einen Besuch macht. Und Willkoren von Deutschen wollen absolut von monarchistisch geleiteten Staatswesen nicht wissen, sondern streben die republikanische Staatsform an.

**Zum Polentus.** Wieder hat ein Pole, der Rittergutsbesitzer Komendant in Polen, ein heuchlisches Gut erworben, nämlich das 1800 Morgen große Rittergut des Ugermannen Steinte bei Schwidnitz, für den Preis von 600 000 Mark. Dem echten Deutschen gilt das Geld eines Polen mehr als die ganze Galasien-entwung, mit der man seinen Hund hinter dem Ofen herodieren, viel weniger fidele Tage in Berlin veranlassen kann. Es lehrt der deutsche Nationalismus unserer Krautjunker. — Wegen einer Erklärung gegen den deutschen Religionsunterricht hat ein Präpöste des Abwärtel Defanats unter Anklage gestellt worden. — Wegen vermeintlicher Aufstörung zum Ungehorsam gegen die Geheje sind am Freitag die Redakteure des Buch zu hohen Strafen, und zwar Johann Eska zu sechs Wochen, Stanislaus Geymannski zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die „nationale“ Germanisationsarbeit geht ja dahin, durch Urteile freie Kritik gegen Verrechnungs-Maßregeln, insbesondere auch gegen die Erziehung des Erziehungsberechtigten in ähnlicher Weise Polen gegenüber zu strafen, wie die Justiz Arbeitern und Arbeitervertretern gegenüber das Gesetz anwendet. Das Volk wird auch darüber am 25. Januar mit zu Gericht sitzen und ein hartes, aber gerechtes Urteil fällen.

**Auch unter den Augen der Polizei kann man sich unsichtbar machen** — wenn man ein totschlagener Streifbrecher ist. Der Streifbrecher Thiel, der bei dem Streik in den Unionwerken zu Nürnberg den Streifhüter Fleischmann durch einen Revolvererschuss niederstreckte, wurde zwar sofort nach der Tat verhaftet, aber schon am andern Tage wieder auf freien Fuß gesetzt, was unter der Nürnberg Arbeitererschaft ungeheure Empörung hervorrief, die sich noch steigerte, als einige Streifende, die sich geringfügig an Arbeitswilligen vergreifen hatten, wochenlang in Untersuchungshaft gehalten wurden. In dem ersten Nürnberg Arbeiterprozess mochierte sich der Staatsanwalt darüber, daß die Arbeiterpresse darauf hingewiesen hätte, daß der Mörder entlassen sei, die Streifenden dagegen sich in Haft befinden. Durch solche Mitteilungen werde das Vertrauen auf die Gerechtigkeit und damit das „fundamentum regnum“ untergraben. Der Vorsteher des Gerichtshofes glaubte damals der Öffentlichkeit Aufklärung dahin geben zu sollen, daß die gegen Thiel wegen Todschlags eingeleitete Untersuchung noch nicht habe zu Ende geführt werden können. Thiel habe sich aus Nürnberg entfernt, aber vorher angegeben, daß man seine Adresse jederzeit bei seinem Schwager in Eisleben erfahren könne. Nun sei er jedoch

„unauffindbar“. Man mußte also annehmen, daß Thiel sich ins Ausland geflüchtet habe. Jetzt erhält aber die Fränk. Tagespost aus Egingen die Mitteilung, daß der Revolverheld sich schon seit längerer Zeit dort aufhält. Daß die Nürnberg Justiz keine Mittel haben sollte, ihn unter solchen Umständen ausfindig zu machen, erscheint nicht erst glaubhaft. Sollte sie überhaupt keine große Schnur nach ihm haben?

**Dem Volke muß die Religion erhalten werden.** Weil ein Bauernrecht im Kauf unabhängig geschickt und geschminkt hat verurteilt ihn das Landgericht Augsburg wegen Gotteslästerung zu acht Monaten Gefängnis.

**Ausland.**

**Oesterreich.** In Wien beschlossen gestern, Sonntag, die Vorbedienten in einer spät abends abgehaltenen außerordentlich heftigen Versammlung, die Nichterfüllung ihrer Forderungen mit den Weihnachtsfeiertagen in die passive Resistenz einzutreten. Die Versuche, vor dem Handelsministerium zu demonstrieren, wurden von der Polizei verhindert. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Niederlande.** Auch das kleine Holland ist vom Marinismus angefallen. Der Marineminister beantragt einen Kredit von einer Million Gulden zum Bau eines neuen Panzerkreuzers, der natürlich von den Sozialdemokraten scharf befangen wurde. Da der Appetit bekanntlich beim Essen kommt, können sich die Holländer auf das weitere freuen.

**Belgien.** Ein großes Meeting in Brüssel, das von Tausenden von Arbeitern besucht war und auf dem verschiedene sozialistische Abgeordnete scharf gegen das Vorgehen der spanischen Regierung gegen die Anarchisten sprachen, nahm eine Protestresolution gegen die Verhaftung der Anarchisten in Spanien an. — Andererseits hat die außerordentliche große Wärum unter der Bevölkerung hervorgerufen, so daß die Regierung nicht ohne Sorge der nächsten Zukunft entgegensteht.

**England.** Eine Konstitution für Transvaal wird jetzt in den englischen Wätern veröffentlicht. Danach werden den Buren und den Engländern die gleichen Wahlrechte verliehen nach einem Aufenthalt von sechs Monaten im Lande. Das Wahlrecht erhalten nur die Männer. Die Frauen sind davon ausgeschlossen; ebenso wie die Offiziere und Soldaten, sowie die Eingeborenen. Das Parlament wird 69 Sitze erhalten; hiervon kommen 33 auf den Rand\* (Gebiet der Goldminen) 6 auf Pretoria und 29 auf den Rand des Landes. Die Abgeordneten erhalten eine Entschädigung von 4000 Mark. Im Parlament ist es zulässig holländisch oder englisch zu sprechen. Außerdem soll ein Oberhaus aus 15 zu ernennenden Mitgliedern gebildet werden. Das Parlament wird sofort nach den Wahlen zusammenberufen werden.

**Bur Revolution in Rußland.**

**Tätigkeit der Regierung.** Wie die „Verfassungs-freiheit“, die im Manifest vom 30. Oktober verkündet worden war, in der Praxis verwirklicht wird, kann man daraus ersehen, daß selbst die auf den 8. Dezember in St. Petersburg zu beginn des Winterfests angelegte öffentliche wissenschaftliche Vorlesung des Professors M. M. Kowalewski nicht genehmigt wurde.

Wie es um die russischen Bürgerrechte bestellt ist, läßt folgende Mitteilung aus Moskau erkennen: Den reinsten der kaiserlichen Theater wurde vorgeschlagen, die schriftliche Versicherung zu geben, daß sie an keiner politischen Partei teilnehmen werden. Viele Künstler der Moskauer Kaiserl. Theater gaben diese schriftliche Versicherungen ab, doch viele bekannte Moskauer Künstler weigerten sich, diesem Vorhage nachzukommen. Darüber spricht jetzt ganz Moskau, und es ist sehr möglich, daß die Betreffenden die Kaiserl. Bühne werden verlassen müssen. Ebenso haben es zwei hervorragende Beamte der Stadtverwaltung abgelehnt, eine solche schriftliche Erklärung abzugeben.

Wie produktiv die Volksgelder verwendet werden, davon zeugt folgende Meldung der Strana: Dem Oberstleutnant Kimmant, der sich durch die unmenslich grauehme Unterdrückung des Dezember-Aufstandes in Moskau einen Namen gemacht hat, wurde eine Unterweisung im Betrage von 10 000 Rubeln aus dem für unvorhergesehene Ausgaben bestimmten Fonds zwecks Wiederherstellung seiner Gesundheit bewilligt.

**Unternehmer-Zwängungen.** Der Verband der Fabrikbesitzer in Lodz benachrichtigt die Arbeiter der zehn größten Baumwollfabriken, in denen über 35 000 Mann beschäftigt sind, daß, falls die Arbeiter die Vorschläge der Fabrikbesitzer nicht annehmen, am 29. Dezember die Fabriken geschlossen werden.

**Zum Tode verurteilt.** Das Feldgericht Genshofen verurteilt fünf Revolutionäre zum Tode.

**Parteinachrichten.**

— Ein Opfer seines schweren Berufs ist unser Kollege Heimig von der Leipzig Volksk. gemorden. Das dramatische Urteil, das über ihn wegen angeblicher Aufstörung zu Gemütskurteilen verhängt wurde, ist vollstreckt worden. Am Sonnabend hat er die 21 Monate betragende Gefängnisstrafe angetreten. Hoffen wir, daß der bedauernswerte Genosse die lange Haft ohne dauernde Schädigung seiner Gesundheit, in körperlicher wie geistiger Hinsicht überleben möge. Das deutsche arbeitende Volk möge aber dafür sorgen, daß derartige entlegliche Urteile bald zu den Unmöglichkeitkeiten gehören. Die erste und beste Gelegenheit hierzu bieten die Wahlen am 25. Januar Arbeiterschaft ermanne dich!

**Quittung Witterfeld-Delisch.**

Für das 3. Quartal 1906 gingen an Eintrittsgeldern und Beiträgen ein: Sandersdorf 14.60 Mk., Gollma-Landsberg 17.70 Mk., Siedow 25 Mk., Kroitz 16 Mk., Wulken 15.90 Mk., Börsig 8.35 Mk., Gellensburg 198.75 Mk., Delisch 10.75 Mk., Siedow 42.45 Mk., Gellensburg 39.65 Mk., Delisch 85.10 Mk., Witterfeld 27.45 Mk., Gollma-Landsberg (4. Quartal) 7.55 Mk., Solaweszig 5.820 Mk.  
Für Volkskassen gingen bis jetzt ein: Börsig 40 Mk., Landsberg 15 Mk., Solaweszig 30 Mk., Gellensburg 56.33 Mk. Weitere Einmeldungen erwünscht.  
An Ueberladung vom Parteifeld Delisch abgeliefert: 100 Mk. Retrierende Ortsvereine bitte um baldige Abrechnung.  
A. Münger, Kassierer,  
Delisch, Seliruststraße 24.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.  
Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Selten günstiges Angebot. Solange Vorrat!

# Elkan

Leipzigerstrasse 87, Ecke Brauhausstr.

Für die

# Weihnachts-Woche

## Damen-Konfektion u. Damen-Hüte

Um bis Weihnachten mit meinem vorrätigen Damenputz, bestehend aus engl. garnierten Hüten und eleganten Modellen zu räumen, verkaufen wir sämtliche

# Damen- u. Mädchen-Hüte

## bis zur Hälfte des sonstigen Preises

Ein Teil dieser Hüte ist in einem meiner Schaufenster ausgestellt.

Wir bieten diese Woche jeder Dame Gelegenheit, sich einen eleganten Paletot oder Jackett preiswert einzukaufen. Für stärkere Damen einen grossen Posten Paletots und Jacketts besonders preiswert.

Auch von diesen Sachen ist ein Teil in meinem Schaufenster ausgestellt.

### Ausgabestelle sämtlicher Konsum-Marken, auch Beamten-Konsum oder Marken der Rabatt-Sparvereinigung.



# Richtige Aufklärung.

# Ganz Halle hat geurteilt!

Die einmalige „sogenannte“ Aufklärung des hiesigen Schuhhändler-Vereins in der Sonnabend-Nummer hatte die Folge, daß der Andrang in meinem Ausverkauf der aus der

## Ranzenhofer'schen Konkursmasse

herrührenden Schuhwaren und Verkauf anderer Waren

sich zu einem ganz gewaltigen gestaltete,

## noch grösser als je zuvor.

Das ist der glänzendste Vertrauensbeweis, welchen mir ganz Halle ausstellen konnte!

Auf die sogen. Aufklärung, die sich der hiesige Schuhhändler-Verein als Pflicht (!) anzumachen erlaubt, möchte ich noch in die Öffentlichkeit bringen, was nachstehend folgt:

1. Ist es unwahr, daß ich Waren in den Verkauf bringe, die scheinbar in anderer Weise nicht mitbringend zu verwerten sind. Diese infame Verdächtigung weise ich entschieden zurück.
2. Ist es Tatsache, daß ich die aus der Ranzenhofer'schen Konkursmasse herrührenden Schuhwaren zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe,

teils unter der Taxe!

3. Ist es nur der pure Konkurrenzneid, der den Verein zu dieser unpassenden Art und Weise gedrängt hat.

Die Mitglieder des Vereins fürchten eben meinen konkurrenzlos billigen Ausverkauf.

Sie sind nicht im Stande, so gross u. billig Rohmaterialien und Schuhwaren einzukaufen als wie ich.

Es ist nach meiner Meinung ein Zeichen dafür, daß die Mitglieder des Vereins zu solch' billigen Preisen, wie sie bei mir sind, nicht liefern können.

Als Beweis meiner konkurrenzlosen Billigkeit führe ich an:

<b>Herren-Lackschuhe</b> <small>Goobauer-Welt</small>	früher 12. jetzt 6 <sup>50</sup>	<b>Damen-Kalbleder-Lack-Ballschuhe</b>	früher 4.50 bis 5.00, jetzt 2 <sup>00</sup>
<b>Damen-Kalbl- u. Chevreaux-Zugstiefel</b>	früher 11.00 bis 11.00, jetzt 2 <sup>90</sup>	<b>Damen-Hausschuhe</b> <small>mit Ledersohle u. Stiel</small>	früher 4.50 bis 5.00, jetzt 4 <sup>90</sup>

Sollten diese enorm billigen Preise dem Schuhhändler-Verein nicht imponieren, so bitte ich denselben mir mitzuteilen, zu welchen Preisen Schuhwaren verkauft werden dürfen.

Um meine Angaben bestätigen zu können, lade ich das kaufende Publikum zur Besichtigung bei mir ein — ohne Kantzwang.

# Robert Schlesier, Schuhwarenfabrikant, Leipzigerstr. 3 (seither R. Ranzenhofer).

Der Verkauf an Schuhhändler u. Wiederverkäufer nur ab Fabrik.

<p><b>Preiselbeeren,</b> hochrein in Saft eingedocht. 1 Pfd. 36 Pf.</p> <p><b>Alfred Apelt,</b> Leipzigerstr. 6.</p> <p><b>Waschgefäße</b> dauerh., billig. Zander, Gr. Klausstr. 12. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.</p>	<p><b>Bestes Weihnachts-Geschenk</b> Nähmaschinen von 55 Mk. Gust. Lerche, Alte Ulrichstr. 33. Reparaturen an Näh- u. Wringmaschinen gut u. billig. Begr. 1894 Pilssee-Brennerel. Mitglied des Rabatt-Vereins.</p> <p>Deutsche <b>Phonographen-Walzen</b> von 50 Pf. 75 Pf. und 90 Pf. Ingerbrechtische <b>Celluloid-Walzen</b>, sehr laut und deutlich, spielt ewig, pro Stück 1.25 Mk. Ersatzteile jeder Art sehr billig. Reparaturen erledigt sofort. Methling, Bäckerstr. 4.</p> <p><b>Kl. Militärschuhe</b> für Studenten, sehr dauerhaft, im ganzen Land einz. verkauft billig Hennicke, R. Ulrichstr. 16.</p>	<p><b>Billige Sofas in mod. Ausführung.</b> Sofas mit gepolsterten Roboterplättchen 75 Mk. Sofas mit buntem Rinschbezug 60 Mk. Stoffsofa m. moll. Be- zug, Steilg. 40 Mk. Nur solides und eigenes Fabrikat. Kein Laden, keine Speigel! Daher so bill. Fenster u. Decorations- Max Harlig, Goethestr. 3. part.</p> <p><b>Nähmaschinen</b> kauft man am vortheilhaftesten, auch gegen Teilzahlung, bei Rudolf Lange, Ammendori.</p> <p>Beachten Sie meine <b>Puppen-Ausstellung!</b> Geisstrasse 42. Max Berndorf!</p> <p>Weihnachts-Neapel u. Kuchen- Neapel 4 Stück von 1 Mk. an, 3 Stück 30 Pf., dazwischen Christbäume billigst bei Kantor, Georgstr. 15 und — Stand Friedrichsplatz. —</p>	<p>Unterschiedener empfiehlt sich den werten Gewerkschaften und Genossen zur Ausrüstung aller Arten von <b>Bucheinbänden,</b> sowie zur Lieferung sämtlicher ins Fach- gehörender Arbeiten. <b>Weihnachts-Aufträge</b> werden prompt erledigt. Julius Kipp, Genriettenstr. 3.</p> <p><b>Otto Bornschein</b> Mittelstraße 21 liefert von heute ab: 13 Weizenmehl vorzüglich ab 12 Pfund für 1.50 / Sand Nüssen gut nach Stein 1 Pfund 25 Pf. 1a frische Margarine 1 Pfund 48 Pf. Belle bayer. Schmelzbuter 1 Pfd. 1.25 Pf. Gar. reine beste Seite 1 Pfd. 70 Pf. Günstig prima neue franz. Rühre 1 Pfd. 38 Pf.</p> <p>Praktisches Federbett, Ober- u. Unterbett und 2 Kissen, spott- billig verkauft Albrechtstr. 16, 1.</p> <p>Frau Wollnüsse empfiehlt Felle, Koss, Gr. Braunerstr. 2.</p>	<p>Konsumverein „Utilitas“ Naumburg a. S. Mittwoch früh bestimmt <b>Schellfisch.</b> Michaelisstr. und Fischstr. Der Vorstand.</p> <p><b>Zeit. Stang! Zeit.</b> Die billigsten und besten <b>Fell- und Pilschpferde</b> mit und ohne Wagen, sämtliche Leder- waren, Matten u. Sofa's lauten Sie bei C. Rippl, Sattlermeister, Brüderstraße 13.</p> <p><b>Teuchern. Teuchern.</b> <b>Franz Fischer,</b> Reiterstraße 7, empfiehlt sein reichhaltiges und gut assortiertes <b>Zigarren-Lager</b> in allen Preislagen. Weihnachts-Präsentkästen von 1 Mk. an. Große Auswahl in Tabak-Pfeifen u. Zigarrenspitzen.</p>
---	--	---	--	---

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grotz. — Druck der Deutschen Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.





folen für die acht Wittenberger Wahlberechtigte Wahlverordnungen bei den Genossen Otto, Zöpferstraße, Freudenberg, Jüdenstraße, und Adler, St. Friedrichstraße, stattfinden. Näheres wird den Genossen noch bekannt gegeben. Vom 6. bis 12. Januar finden die Wahlverordnungen der verschiedenen Gewerkschaften statt, denen am 19. Dezember eine Karteiliste vorausgeschickt wird.

Da die Aufstellung der Wählerlisten sehr schnell vor sich gehen muß, ist es um so mehr Pflicht aller Wähler, sich davon zu überzeugen, ob sie in die Wählerliste eingetragen sind. Der keine Zeit hat selbst nachzugehen, wende sich in Wittenberg an die Genossen Hehle, Stöckingerstraße, Otto, Zöpferstraße, Freudenberg, Jüdenstraße, Adler, St. Friedrichstraße; in Kleinwittenberg an den Genossen Dug; in Pletzeritz an den Genossen Romling. Die Genossen werden dann Einsicht in die Liste nehmen. Die Wählerlisten liegen vom 28. Dezember ab zur Einsicht bei den Druckschreibern aus.

Der bevorstehende Wahlkampf wird ein kurzer aber sehr harter werden, denn nur wenige Wähler trennen sich vom Wahltag. Darum ist es die unumgängliche Notwendigkeit jedes einzelnen, einzutreten und mit allen Kräften mitzuarbeiten zum Ziele aller. Zweck ist es unbedingt notwendig, daß alle, Mann für Mann in die am 20. Dezember, abends 8 Uhr bei R. Zöger, Kömger Chauffee, stattfindende Versammlung der Wittenberger und Kleinwittenberger Wählervereine kommen. Genosse Feilich wird über die bevorstehenden Reichstagswahlen sprechen. Also auf Genossen in den Wahlkampf!

### Galle und Saalkreis.

Galle, 17. Dezember.  
**Der Wandkalender für 1907**  
liegt der heutigen Gesamt-Anlage bei. Wir machen unsere Leser darauf noch besonders aufmerksam.

**Veränderung der Buchdrucker- und Internerwerbtreue.**  
Der Vorstand des Deutschen Buchdrucker-Vereins richtet an die Auftraggeber im Buchdruckgewerbe die Mitteilung, daß durch die Gründung der Arbeitskassen um 10-15 Prozent (7) die Druckkosten eine entsprechende Verringerung erfahren werden. Da die Buchdruckermeister eine Erhöhung der Druckpreise eintragen lassen würden, was voraussehen und niemand würde ein Wort darum verlieren wenn wirklich eine entsprechende Erhöhung der Druckkosten eingetreten würde und wenn diese Erhöhung objektiv begründet wäre. Aber da redet man von einer Vollerhöhung der Gehälter um 10-15 Prozent, was in keiner Weise den Tatsachen entspricht, denn von einer Vollerhöhung von 15 Prozent überhaupt nicht die Rede, nur ein Teil der Gehälter und zwar die am schlechtesten entlohnten, welche zum Tarif-Minimum arbeiten, haben eine Erhöhung der Löhne um 10 Prozent zugesichert erhalten. Man kann also höchstens von einer durchschnittlichen Vollerhöhung von sechs bis sieben Prozent reden. Das weiß jeder, der die Tarifverhandlungen der Buchdrucker verfolgt hat. Wenn man die Druckkosten nun gleich um das Doppelte erhöht, dann das bedeutet eine entsprechende Verringerung, dann versucht man für sich selbst einen recht unerheblichen Profit herauszufischen. Wenn man das letztere will, dann soll man auch ehrlich sein und nicht sagen, daß die beehrlichten Buchdrucker-Gehälter 10-15 Prozent an Lohn mehr erhalten und daß daher die Verringerung komme, während es in Wirklichkeit nur sechs bis sieben Prozent sind, welche man der Gesamtheit der Buchdrucker gütigstfalls zulegt. Wenn die Unternehmer die gesamte Verringerung auf die Verringerung der Arbeiter abzählen, so schafft das nicht nur Erbitterung, sondern freilich auch einen objektiven Vorzugswert solcher Tatsachen dar, gegen welche sich in erster Linie die Gehälter vernachlässigen müssen.

**Nachfahrer von Halle und dem Saalkreis!**  
Nachahrende Genossen, die sich zur Wahlarbeit zur Verfügung stellen wollen, haben sich beim Genossen Max Bandermann, Halle a. S., Spitze 22, zu melden.  
J. A.  
S. Labert, Parteisekretär.

**Wichtig, Bauhilfsarbeiter!** Die für Freitag abend angelegte Versammlung findet nicht statt, da infolge der Auflösung des Reichstags das Thema erledigt ist. Die Mitglieder wollen dafür recht zahlreich in der Parteiversammlung erscheinen.

**Straflose großer Unfug?** Am Abend des 8. November kamen ein Arbeiter und ein Schriftsteller mit ihren Frauen, dem Carl Friedrichs, um nach Hause zu gehen. Die beiden Frauen, die ein Kind weg nehmen gingen, wurden von einem Ingenieur und einem Kaufmann bei der Begegnung gehalten, und der Ingenieur hatte zu der einen Frau die Keule runter getreten: "Schäden kommt doch ein bißchen mit." Die Frauen schrien laut um Hilfe, die Männer liefen herbei und verboten sich die Belästigung, doch der Ingenieur belag noch die Dreifache, den Arbeiter mit seinem Stoch über Kopf und Schulter zu schlagen, so daß der Stoch zerbrach. Die Beteiligten wurden nach der Wache gebracht und der Kaufmann sowie der Student kamen mit einem großen Strafmandat davon, da gegen den Ingenieur wegen Körperverletzung nicht Strafverfahren geltend werden war. Weil nun aber der Schriftsteller und der Arbeiter ebenfalls wegen Verübung groben Unfugs Strafmandate erhalten hatten, beantragten sie gerichtliche Einmündung. Nach der von dem Schöffengericht erfolgten Vernehmung des Polizisten, der in diesem Falle eine recht überflüssige Anzeige erstattet hatte, kamen Amtsanwalt sowie auch die Richter zur Freisprechung der beiden Leute, die wollauf im Rechte nach polizeilicher Hilfe gerufen hatten.

**Schlechte Anzeigen** können schließlich die Konsequenzen nach sich ziehen, daß ein in der Nacht Überfallener nicht einmal Hilfe rufen darf.

**Ein Familien drama** ereignete sich am Freitag abend im Hause des Stadtammanns, Söblichstraße 37. Die Frau des Direktors Dr. Friederichsdorf ist schon seit längerer Zeit an Schmerzmitteln kranken. Deshalb sollte sie schon wiederholt in eine Anstalt untergebracht werden, was aber unterließ, weil man den Zustand für nicht so schlimm ansah, wie er in Wirklichkeit war. Am Freitag abend nun erlief die etwa 50 Jahre alte Frau ihre 20 Jahre alte Tochter und dann

sich selbst, nachdem sie an einem munteren amtierenden Gatten und die Angehörigen Briefe gerichtet hatte. Mutter und Tochter waren auf der Stelle tot. Mit gegenteiligen Einverständnisse wird diese Nacht und Eschinger nicht geschahen sein. Dielemer nimmt man mit Bestimmtheit an, daß die Tochter nicht erlitten haben war.

**Der Werd in der Karlsrufer.** Der sich noch immer in Haft befindliche Sohn der Grumberts, gegen den schwere Anklagen erhoben sind, hat sich heute zu seinem Verteidiger begeben. Die Grumberts Frau wurde am Freitag nachmittag auf dem Nordfriedhof beerdigt.

**Zur Einkommensteuer-Veranlagung** werden durch amtliche Bekanntmachung diejenigen Steuerzahler, welche mehr als 5000 Mark Einkommen haben, aufgefordert, ihr Einkommen vorzubereiten. Die Einkommensteuer für das Jahr 1906 ist am 21. Januar dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission des Stadtkreises Halle a. S. mitzuteilen.

**Unbekannte Leiche.** Am 4. Dezember dieses Jahres wurde bei Bettin in der Saale die Leiche einer etwa 18 bis 20 Jahre alten männlichen Person von ischander Figur und 162 cm Körpergröße angetroffen. Die Leiche war durchgehenden Kopfhaare waren von ungewöhnlicher Größe. Die Leiche war mit schwarzem Jacketanzug, gestreiftem Damentasch, wollenen Strümpfen und Schallhauben. Die hiesige Staatsanwaltschaft erwidert nun Mitteilung über die Person des Ertrunkenen. Die Leiche wurde am 12. Dezember 1906 in der Saale bei Bettin gefunden. Die Leiche wurde am 12. Dezember 1906 in der Saale bei Bettin gefunden. Die Leiche wurde am 12. Dezember 1906 in der Saale bei Bettin gefunden.

**Als fünfjähriger Stadtpark-Inhaber** wird heute nachmittag in geschlossener Sitzung der Stadtparkverwaltungsrat über die Veräußerung des Stadtparks an die Stadt Halle a. S. mitzuteilen. Der Verkauf wird am 12. Dezember 1906 in der Saale bei Bettin gefunden.

**Subventionen.** Die Stadt Halle a. S. hat am 12. Dezember 1906 in der Saale bei Bettin gefunden. Die Stadt Halle a. S. hat am 12. Dezember 1906 in der Saale bei Bettin gefunden.

**Soziologischer Garten** Zurzeit verdient u. a. der Tierpark in Halle a. S. nicht nur den Namen eines Zoologischen Gartens, sondern auch den eines soziologischen Gartens. Die Tiere sind in der Regel in Gruppen zusammengefaßt, so daß man sie beobachten kann. Die Tiere sind in der Regel in Gruppen zusammengefaßt, so daß man sie beobachten kann.

**Sanduhren.** Vom Vorstande des Deutschen Uhrmacher-Vereins wird folgende Warnung vor minderwertigen Uhren erteilt: Wenn man sich bei den Kaufleuten mit Sanduhren Gold- und Silberuhren versehen will, so ist es notwendig, sich von dem Kaufmann über die Qualität der Uhren zu erkundigen. Die Uhren sind in der Regel in Gruppen zusammengefaßt, so daß man sie beobachten kann.

**Gefährliche Schwindele.** Nach einer Mitteilung der Staatsanwaltschaft zu Leipzig hat ein zuerst flüchtiger, wegen Betrugs mehrfach verurteilter, Kaufmann Ernst Erich Robert Riedel aus Wittenberg, in Leipzig unter der Firma "Erich Riedel" vertrieben ein Bank- und Kommissionsgeschäft. In Wahrheit aber ein umfangreiches und erträgliches Darlehenshintergeschäft. Er stellte keinen Leuten, die mangels anderer Sicherheiten auf ihre Hausgegenstände Darlehen aufnehmen können solche Darlehen in Aussicht, nahm ihnen zunächst mehrere Male gegen Vorbehalt ab und zog hinterher die Darlehensbedingungen zurück. Die Darlehensnehmer wurden durch Verabredung des Hausbesitzers z. B. durch vom Bankgeschäft Darlehen verschafft haben, worauf sich Darlehensnehmer in großer Menge gemeldet haben, die mindestens 1.50 Mt. Vorbehalt und 3 Mt. Aus-

tunmsgebühren 100 gebunden sind, aber Darlehen nicht bekommen haben.

**Alle Wittenberg, welche sich durch das Teilen des Schwindele-Vertrages gefühllos fühlen, werden ersucht, im Vorbeigebäude, Rathausstraße 19 Zimmer 63, Anzeige zu erstatten.**

**Unterstützungskasse.** Im Sommersemester 1906 betrug die Gesamtzahl der hier Studierenden 2136, wovon 1430 in das Wintersemester übernommen wurden. Es folgten im Jahr 1907 177 Wintersemesterkürzer und 153 Neubereitete der verlängerten akademischen Bürgerrechts, so daß heute laut vorläufiger Feststellung die Gesamtzahl von 2250 Studenten erreicht ist. Davon zählt die theologische Fakultät 334, die juristische 463, die medizinische 200 und die philosophische 649 mit dem Zeugnis der ersten mündlichen Prüfung. Von den ausländischen Studenten sind ebenfalls Deutsche; während 198 Nichtdeutsche bei der philosophischen Fakultät infizierten sind, zählen die anderen Fakultäten zusammen nur 56 Nichtdeutsche. Über den eigentlichen Studierenden haben 229 nicht immatrikulationsfähige Deutsche und 140 Nichtdeutsche die Erlaubnis zum Hören von Vorlesungen erhalten, darunter 69 Frauen. Von den ausländischen Studenten sind das russische Element am zahlreichsten vertreten. Es sind nämlich 102 Russen für das Wintersemester als Hörer angemeldet.

**Eine eigenartige Maschinenfabrik.** Ein großer Schiffsbauwerk, kommt sehr dem hiesigen Güterbahnhof zur Verladung. Die Firma Minin Zaah erhebt den von ihr gebauten, nach Ost Sibirien bestimmten, Bagager für Gold- und Platin Gewinnung im Gewicht von 150 000 Kilogramm. Zum Transport wird ein Eisenbahnwagen von 15 Wagons erforderlich. Dieser Apparat ist die Nachbildung eines von dem russischen Ingenieur Kretschmer nach dem russischen Bauplan (Patent) sich auf circa 20 000 Rubel (circa 40 000 Mt.) stellen.

**Ammerberg, 17. Dezember.** Um einem „bringen“ den Bedürfnisse abzuwehren sollte gestern nachmittag im Landmannshaus Lokal, die Gründung eines Bürgervereins für Ammerberg stattfinden. Dieser Verein hat vier gewählte Männer eingeladen und da lohnte sich die Gründung nicht. Man ging also unerrätlicher Dinge weiter aus. Wenn wenigstens noch die Zahl der sieben Schwestern beizumessen gewesen wäre. Aber ja...

**Billing, 15. Dezember.** Rauferei. Der 18jährige Bauerarbeiter Carl Gräfe und der 19jährige Zimmermann Richard Schmilzger von hier wurden am Sonnabend vom hiesigen Schöffengericht wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu 40 Mt. Geldstrafe verurteilt. Sie haben in der Nacht zum 12. September auf dem Feinweg von Ludow nach Billingsberg einen Mann, dessen sie anfahren haben soll, zum Raub gemorren und mit Häuten misshandelt. Drei andere junge Burden von hier, die sich ebenfalls an der Rauferei beteiligt haben sollten, wurden mangels ausreichender Beweise freigesprochen.

### Aus den Nachbarorten.

**Behl, 16. Dez. (Sig. Ver.)** Genosse Florin ist als Arbeiter in Wittenberg gemeldet worden und wird in der nächsten Zeit seinen Koffer entwerfen. Wir wünschen unsern Genossen recht viel Glück und Erfolg in seinem neuen Beruf.

**Zipsenroth, 16. Dez. (Sig. Ver.)** Arbeiterzettel. Auf der Schöbegrube verunfallte der Arbeiter Sperling aus Wolfen. Beim Wagenfallen nach der Schicht geriet ein Holz dem C. ein Bein. Er wurde nach Halle gebracht.

**Verleumdung, 16. Dezember.** Arbeiterzettel. Auf dem hiesigen Bahnhofe stürzte ein Arbeiter aus Ansdau, der bei den Beobachtungen beschäftigt war, von einem Gerüst ab. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Das Gerüst soll sehr unvorsichtig aufgestellt gewesen sein. Ein einfaches Zug-ist dagegen gefahren!

**Erleben, 16. Dezember.** Das Spiel mit Schutzwaffen hat hier wieder ein Opfer geerntet. Der elfjährige Sohn des Bergmanns Lippert hot sich aus dem unverschlossenen Schranke eine Kugel. Ohne zu ahnen, daß dieselbe auch gerade auf seine achtschürige Schürze an den Brust und tödete es auf der Stelle.

**Wittenberg, 16. Dezember.** Wegen Stillschleppen haben erp. Schöffengericht Jüdena sich Klein-Wittenberg von der Strafkammer ein Jahr drei Monate Gefängnis.

**Torgau, 14. Dezember.** Einen Unfall erlitt der Arbeiter Richter auf dem Wege zu seiner Arbeit. Er glitt infolge des Glatteis aus und verletzte sich schwer am rechten Auge. Der Richter wurde nach Halle verführt.

### Aus der Genossenschaftsbewegung.

**Schweitz.** Der Konsumverein hielt am 1. Dezember seine ordentliche Generalversammlung ab, welche sehr fruchtbar war. Der Vorsitzende berichtete über die am 13. Oktober d. J. stattgefundene Revision durch den Verbandsrevisor Hebbel-Dalle. In diesem Bericht bemerkt der Revisor: Der Geschäftsbericht ist nach gegenständlichen Grundrissen eingerichtet in jeder Hinsicht einwandfrei. Der Verein behält der Verein ganz vorzüglich. Es ist anerkennenswert, daß der Vorstand und Aufsichtsrat fleißig und verständnisvoll arbeitet und in jedem Vorteil für die Mitglieder wirkt. Nachdem berichtet der Geschäftsführer Winter über das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr und erklärte den gebrauchten Bericht des Geschäftsberichts. Die Zahl der Mitglieder betrug am 30. September auf 412. Der Umlag betrug 177 881 Mt. im Vorjahre 162 261 Mt. Das ist ein Mehr von 15 600 Mt. Der Durchschnittsumlag der Mitglieder beträgt 431 Mt. Der erste Reingewinn von 24 055 83 Mt. soll wie folgt verteilt werden: Rückvergütung an die Mitglieder (12 Proz.) 21 250 94 Mt. Zuführungen zum Baufonds 2000 Mt. Zuführungen zum Reservefonds 300 Mt. Zinsverteilung auf die voll eingezahlten Geschäftsanteile 318 40 Mt. Zuführung zum Dispositionsfonds einschließlich der Hausanteile 175 49 Mt. An Steuern sollte der Verein 200 Mt.

Der Vorenlager wurde äußerst unglücklich. Das Frauen-Genossenschaftsblatt wird in 200 Exemplaren bezogen und an die Mitglieder gratis abgegeben. Das neue Geschäftshaus ist bereits unter Dach gebracht und wird voraussichtlich im nächsten Jahres bezogen. Eine am 7. März d. J. abgehaltene Generalversammlung hatte einstimmig beschlossen, daß jedes Mitglied 10 Mt. Hausanteil zu zahlen soll. Es sollen 7000 Mt. eingezahlt, die den Mitgliedern mit 4 Proz. verzinst werden. Unter Geschäftsmitgliedern wurden dann noch einige interne Sachen besprochen. (14. 10.) A. W.

### Veranlagungsberichte.

**Sozialdem. Verein Tenschers.** Die Veranlagung am 9. Dez. wies einen starken Besuch auf. Wohl an 100 Genossen

Als praktische Weibnachtsgeschenke  
Man achte auf den Namen „MAGGI“ und den Krugnamen.  
bestens empfohlen:  
MAGGI Würze in Flaschen von 10 Pfg. bis M. 6.—  
MAGGI Suppen in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller. (Mehr als 30 Sorten)  
MAGGI Bouillon-Kapseln zu 10 u. 15 Pfg. für je 2 Port.











Liefert die Sache einen schönen Beitrag zur Dienstboten-  
erziehung.

### Schuhmann und Regiator.

Am Morgen des 12. Oktober trat ein feingeleibter Herr mit einem Zylinder auf dem Kopfe an den in der Ulrichstraße sitzenden Polizeigen Wieg herau und fragte, sich an den Hut greifend, wo die Nummer 27 sei. Der Schuhmann soll darauf geantwortet haben: „Was wollen Sie?“, welche Worte der Herr mit der Versicherung: „Parbon, wo ist Nr. 27“ erwiderte. Dann soll der Schuhmann geantwortet haben: „Kommen Sie mit etwas anständiger erogene“, und der Herr mit dem Zylinder, der der Volksschullehrer und Regiator Paul Rühle aus Dresden war, bemerkte erregt: „Ja, so eine Unverschämtheit ist mir doch noch nicht vorgekommen; ich werde mich beschweren!“ Herr Wieg ging dann nach der Polizei und will von dem Beamten verurteilt worden sein, dem er aber, um weiteren Insulten aus dem Wege zu gehen, ausgewichen sei. Nach erstatteter Anzeige erhielt Wieg eine Anklage wegen Verleumdung, weil er in Beziehung auf den Schuhmann von einer Unverschämtheit gesprochen habe. Als Wieg nun vorgelesen wegen Verleumdung vor dem Schöffengericht angeklagt war und vor dem Angelegenheitsamt Platz nahm, wurde er angeklagt, auf der Angelegenheit Platz zu nehmen. Er kam dieser Aufforderung nach, meinte aber, er sei nicht gewöhnt, auf der Angelegenheit Platz zu nehmen. Dann erklärte er, er habe am Tage vor dem 12. Oktober hier seine Freunde besucht und habe am betreffenden Morgen den Vorsitzenden des kaufmännischen Vereins anrufen wollen, mit dem er wegen eines Vortrages sprechen wollte. Er habe sich mit einem Freiseur vorher „komponieren lassen“, und sei mit dem Freiseur auf dem Kopfe etwas ellig, da er früh mit dem Zuge weg wollte, auf den Schuhmann, den er anständig für einen Ploniersoldaten angesehen, losgegangen. Nach den Worten: „Parbon, wo ist Nummer 27.“ da wohnt nämlich der Vorsitzende des kaufmännischen Vereins, habe sich der Vorgang abgeklärt. Durch jene Anzeige habe er noch den Zug verpasst. Der Schuhmann habe nicht solche „Rüdelhaube“ wie die Schulleute in Sachen getragen, und ihn auf seine anständige höfliche Frage, sein Organ sinne allerdings etwas laut, schroff angesehen. Dazu habe der Polizist kein Recht gehabt. Es heiße immer, die Polizisten in Preußen wären so sehr höflich; das müsse auch bei vielen zutreffen. Dann erklärte er, er habe am Tage vor dem 12. Oktober den Ausdruck „unverschämtheit“ könne ihm in der Zeitung entfallen sein. Auf der hiesigen Polizeieinache habe man ihm gesagt, ob er vor dem Schuhmann am betreffenden Morgen den Hut abgeben müsse, und das es der Schuhmann nicht nötig gehabt habe, dem Angeklagten bezüglich der Wohnungsnummer Auskunft zu geben. „Nun, denen er das erzählt habe, wären erlaubt darüber gewiesen; denn es genüge wohl, einen Schuhmann mit der Hand an dem Hut zu begrüßen. Denn die Schulleute wären doch des Publikums wegen da, und nicht umgekehrt. Er glaube, der Schuhmann würde eine Klage kriegen, und dabei erhalte er eine Anklage.“

Seine Schuhmann Wieg sagt, nicht er habe den Angeklagten sondern letzterer habe ihn angeschauet. So etwas hätte er von einem so feinen gekleideten Herrn gar nicht erwartet. Der Herr habe einfach gesagt: „Wo ist Nr. 27?“, dann habe er, Zeuge, entgegnet: „Was wünschen Sie, mein Herr?“ Und als der Herr dann in barockem Tone sprach, habe Zeuge die Nummer nicht genannt sondern gesagt: „Kommen Sie mit etwas anständiger entgegen.“ Durch das Angeklagten Schwärze habe er erst den Tatbestand einreichen müssen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, den in seiner Kritik über

das Verhalten der Schuhmänner mit seinem Ausdruck Unverschämtheit viel zu weit gegangen ist, 20 Mk. Geldstrafe. Der Angeklagte beantragte seine Preisprechung mit dem Hinweis, es sei doch bekannt, daß es Schulleute mit Unverschämtheitsmanieren gebe. Das Gericht bestrafte den Regiator wegen Verleumdung mit 10 Mk. Geldstrafe, da er mit dem Ausdruck Unverschämtheit zu weit gegangen sei. Der Vorsitzende brachte aber in der Urteilsbegründung zum Ausdruck, daß eine Pflicht, bei Ausfällen den Polizeibeamten mit dem Hute in der Hand zu grüßen, nicht besteht. Der Polizist sei dazu da, dem Publikum herkömmlich und freundlich Auskunft zu erteilen. Er hätte wirklich sagen sollen: „Was wünschen Sie, mein Herr?“ und nicht: „Wollen Sie mich anständig fragen.“ Jedenfalls sei das Verhalten des Polizisten nicht passend und nicht angebracht gewesen. Dies beruhe aber noch nicht zu dem Ausdruck Unverschämtheit. In der Sache mögen wegen der Nummer Mißverständnisse gerichtet haben, und der Angeklagte hätte mehr des Vorstands Meister sein sollen. Das Fernhalten der Aufsicht zur Verleumdung schübe nicht vor Strafe.

### Aus den Nachbarreisen.

**Reit, 14. Dezember (E. A.)** Unlustige Wahl. Die hiesigen Mitglieder des Holzerbeiter-Vereins werden die Wahl eines Ortsleiters zum ersten Male vornehmen müssen, da der Hauptvorstand die Wahl auf eineinhalb Jahre für unzulässig erklärt hat. Nach dem Brief hat nicht eine genaue Kontrolle stattgefunden darüber, ob alle an der Wahl sich Beteiligten auch Mitglieder waren und andererseits soll absolute Majorität bei der Wahl selbst entscheidend sein.

**Oberfeld, 14. Dezember (E. A.)** Folgen der Glatte. Infolge des herrschenden Glattes sind heute verschiedene Veranien. Ein Mann aus Vissen brach dabei das Bein; ein Zimmerlehrer, ein Arbeiter und eine Frau erlitten Armbrüche. Wegen die Eltern doch ihre Kinder auf das Gefährliche des Schlittensfahrens und Aufschießens auf dem Straßen aufmerksam machen. Es läßt sich da mancher Unfall verhüten.

**Bitterfeld, 15. Dezember.** Folgende Verhüttung geht uns vom Hofmaurermeister G. Raumann in Dessau zu: Unter der Bezeichnung „Das Spiel mit Menschenleben“ besuchten Sie in Ihrer Nummer 287 vom 9. d. Mts. eine Abhandlung über angeklagte, beim Neubau der evangelischen Kirche in Bitterfeld herrschende Mißstände, die von a) unwahr sind. Wie ich jeder Sachverständige davon überzeugen kann, sind die Bauergüter dort nicht mangelhaft sondern außerordentlich solide hergestellt. Beweis: Die Messinghersteller der technischen Aufsichtsbearbeiter der Bergbauverwaltung, welche zu wiederholten Malen den Neubau revidiert haben, ohne Mängel anzuzeigen zu machen. Unwahr ist ferner, daß am Neubau beschäftigte Maurer mich oder meinen Bruder zu irgend einer Zeit auf angeklagte Mängel an der Mauer aufmerksam gemacht haben sollen, da solche weder vorhanden waren, noch heute bestehen. Genau unwahr ist die meinem Bruder in den Mund gelagte Klugheit.

Der Mithras des Arbeiters Günther in den Hofstraße 10 ist, wie durch Augenzeugen bewiesen wurde, durch das verbotmäßige Verhalten des Günther selbst verursacht worden. Keine Sicherheitsfete hätte das bedauerliche Unglück verhüten können, da Günther entgegen den ihm gegebenen Befehlen, in geradezu unzulässiger Weise und völlig gedankenlos gehandelt hat. Das Ihr Berichtshalter von dem Durchbrechen eines „Gerückwaagens“ — ? — erzählt, ist in Wirklichkeit das Aussehen eines Kippwaagens aus dem Schienengeleise, was wohl selbst bei äußerster Vorsicht einmal vorkommen kann. Ebenso wie bei den übrigen Mithrasen ist auch hier eine zweite Mithras unterhalb angebracht. Die Säure um Nichts. — Die Turmgerüste seien in einem solchen Zustande, daß sie bei der geringsten Störung zusammenstürzen können. Am Turm befindet sich

eine Mithras überhaupt nur bis zur Höhe des Hauptgestelles, da der über dem Hauptgestelle liegende Teil von innen ausgefüllt wird. Die beiläufige Mithras ist aus Harten und geübten Stangen äußerst solide gebaut und befindet sich noch heute in tadelloser Verfassung. Der Schulz durch durch Vorhanden des widerlegten Gloriosa ist ebenso geübt wie unrichtig. Ich bin nicht der billigste sondern der drittbilligste Submittent. Meine Offerte ist um nahezu 6000 Mk. höher als die des in Bitterfeld ortsanfässigen Bauunternehmers Gehrmann. Zur Klärung dieser Verhältnisse sind mir nach § 11 des Prechtgesetzes verpflichtet. Die jedoch jedes mal in angelegenen Artikel behauptete aufrecht.

### Gerichtssaal. Strafkammer.

Halle, 14. Dezember.  
Vorstand: Direktor Reuter; Ankläger: Staatsanwalt Kortmann.  
Interesse für Klaffler hatte ein Arbeiter von Bauhütte an den Tag gelegt, der wegen Diebstahls angeklagt war. Der Mensch wollte heiraten, hatte kein Geld und versuchte sich die notwendigen Sachen zum Heiraten durch Klauerei zu beschaffen. Er erwiderte in Schlichter Sachen im Werte von 50 bis 60 Mk. und nahm dabei einer alten Frau zwei Hülsen von Schaller und Goethe weg. Der Angeklagte wurde wegen seiner Vergangenheit mit 4 Monaten Gefängnis bestraft.  
Weitere Eigentumsvergehen. Zwei Arbeiter von Bitterfeld, die am 25. Oktober bei einem Raubmord 3 Schwaben weggenommen haben, wurden wegen Diebstahls mit 3 Monaten bzw. drei Tagen Gefängnis bestraft. Bei dem einen Angeklagten wurde die Strafe deshalb so hoch bemessen, weil Rückfall/Verfall vorlag. Der Vorsitzende erkannte an, daß das Gericht nach den gesetzlichen Bestimmungen auf niedrigere Strafe nicht erkennen könne. — Ein Schmidt von Bergarbeiter hatte von der Grube Karl Ernst den Blagmeister 15 und 13 Mk. weggenommen. Er lieferte seinen ganzen Wochenverdienst dem Vater ab und erhielt seinen Pienig Taschengeld, was auch dem Gericht kritisiert wurde, da der junge Mensch dadurch zum Dieb geworden war. Er wurde mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. — Ein Dienstmagd hatte Klauerei auf Rechnung einer Herrschaft von einem Raubmord Geld und Schmuckwaren gestohlt. Das Gericht bestrafte sie mit 2 Monaten Gefängnis.

### Halle, 15. Dezember.

Vorstand: Landgerichtsdirektor Sade; Ankläger: Staatsanwalt Dr. Schmidt.  
Diebstahl. Ein Hauereisler aus Schredde hatte einem Händler aus einem Schuppen 150 Kaninchen und einem Steinleier Kleintierchen weggenommen. Die Helle, die er verkaufen wollte hatte er aber wieder zurückgegeben. Der Angeklagte wurde bestraft mit 4 Wochen Gefängnis bestraft. — Ein Knack aus Blau bei Bitterfeld, der zwei Dienstmädchen aus Bitterfeld im Hofen in B. weggenommen hat, muß drei Monate Gefängnis abmachen. — Ein 16jähriger Bergarbeiter hatte von der Grube Karl Ernst den Blagmeister 15 und 13 Mk. weggenommen. Er lieferte seinen ganzen Wochenverdienst dem Vater ab und erhielt seinen Pienig Taschengeld, was auch dem Gericht kritisiert wurde, da der junge Mensch dadurch zum Dieb geworden war. Er wurde mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. — Ein Dienstmagd hatte Klauerei auf Rechnung einer Herrschaft von einem Raubmord Geld und Schmuckwaren gestohlt. Das Gericht bestrafte sie mit 2 Monaten Gefängnis.

### Briefkasten der Redaktion.

**K. A. Beerberg.** Schadenersatz kann der Bescherr nur beanspruchen, wenn ihm willige oder obdunkel Schädigung vorliegt. Ist das nicht der Fall, können Sie einer Klage ruhig entgegengehen.  
**D. Z. Gens.** Ihre Anfrage ist sehr unklar. Wenn keine Ditts oder Gemeindefrankenfasse besteht, kann von der Gemeindefrankenfasse keine Rede sein. Wenn Sie verlangen, werden diese erbobenen Steuern sind doch für andere Zwecke bestimmt.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

## Preisanschreiben für die deutsche Arbeiterschaft.

Wir waren zwar überzeugt, daß unser Ende September ds. J. veröffentlichtes Preisanschreiben für die deutsche Arbeiterschaft eine große Beachtung finden würde, wir konnten aber nicht erwarten, daß so viele, viele tausende Zuschriften eingingen würden, die den Wert von Ratheneers Malzkaffee in einer so überzeugenden Weise schildern, wie das tatsächlich der Fall gewesen ist.  
Es ist uns deshalb unmöglich, allen Bewerbern das Resultat des Preisanschreibens bis zum 20. ds. Mts. bekannt zu geben. Wir bitten daher freundlichst um Geduld bis Anfang Januar 1907 und werden dann an dieser Stelle oder durch direkte Mitteilung allen Bewerbern von dem Resultat Kenntnis geben.  
R ü n g e n , den 17. Dezember 1906.

Ratheneers Malzkaffee-Fabriken,  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

## Viel Geld

sparen Sie, wenn Sie Ihre Einkäufe bei Mitgliedern des

## Rabatt-Spar-Vereins

machen.

Seit 1. Januar 06 bis Ende November 06 sind über

# 600 000 Mark

Rabatt bar durch unsere Geschäftsstelle,  
Bankhaus H. F. Lehmann, ausgezahlt worden.



## Richard Ketscher

Halle a. S. Uhrmacher, Sternstr. 11.  
Empfehle als passende **Weibschloß-Geschenke:**  
Gerven- und Damen Uhren in allen Preisen.  
Regulatur, Wand- und Beck Uhren,  
Uhrketten, lange u. kurze Zierketten, Broschen,  
Armbänder, Ringe, Schloßnadeln,  
Sternmagica, Betriebsmodelle, Schwimmuhren,  
Elektromotoren, Elektrischer Apparat, Accumulatoren,  
Eisenbahnen mit Uhrwerk und Dampftrieb, alles in  
solider Ausführung zu billigen Preisen.  
Taschen-Lampen in verschiedensten Ausführungen

## Gustav Pannier, W. Leopolds Nachf.

Korbmachermeister

Mauerstrasse 13, neben der katholischen Kirche  
empfehle Kinder- und Puppenwagen von einfachsten  
bis zum elegantesten, ferner sämtliche Luxusfordern,  
Trag-, Sand-, Wasch- und Reifeäder, Stummelwagen  
und Korbstühle etc. etc.  
Reparaturen schnellstens sauber und billig.



## Vorsicht

bevor Sie Ihre Einkäufe in  
**Puppen u. Spielwaren**  
besorgen. Wegen Aufgabe dieser Artikel vorläufig dieselben  
zu 20 Prozent unter den bisherigen schon billigen Preisen, bei  
Einkäufen von M. 1.— an.  
Wilh. Landmann, Zeitz, Judenstr. 3.